

Schiersteiner Zeitung

Wirts Blatt.



Anzeigen-Blatt für

Schierstein u. Umgegend.

(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten) — (Schiersteiner Tagblatt)
.. (Schiersteiner Neueste Nachrichten) — (Niederwallseer Zeitung) ..

Postfachkonto Frankfurt (Main) Nr. 16681.

Inserate für auswärtige Zeitungen werden zu Originalpreisen vermittelt.

Erscheint: Dienstags,
Donnerstags, Samstags.

Druck und Verlag
Probst'sche Buchdruckerei
Schierstein.

Verantwortlicher Schriftleiter
Wilhelm Probst, Schierstein

Fern Nr. 584.

Gerurus Nr. 584.

Nr. 153.

Donnerstag, den 30 Dezember 1920.

28. Jahrgang

Sum Neujahr.

Neujahre sind keine Wendepunkte im Völkerverleben. Aber es sind Aussichts- und Luginsande, wo man zurückschaut auf die letzte Wegstrecke, die man zurückgelegt hat, und auf die Biegungen und Wendungen, die man weiter zu erklimmen hat. Seit dem Kriege sind solche Aussichts- und Luginsande immer mit starker Angst verbunden. Man sieht, wie ungeheuer mühsam man Schritt für Schritt zurückgelegt unter fortwährendem Schlottern der Knie und Bittern der Glieder, und man fragt sich, wie lange die Kräfte noch ausreichen werden, wenn der Weg immer steiler wird.

Kürzlich hat eine Filmgesellschaft in Berlin Bilder aus dem Volksleben entrollt, die auch im Auslande verbreitet werden sollen. Da sieht man deutlich, wohin wir gekommen sind, wenn auch glücklicherweise nicht überall. Neben der angeschwollenen Tuberkulose, die wir vor dem Kriege bereits so weit zurückgedrängt hatten, kommen gespenstische Krankheiten wieder in die Höhe, die man seit Menschenalter nicht mehr gekannt hat: Skorbut, Hungerwassersucht, Knochenerweichung und alle verwandten Krankheiten rachitischer Art. Man sieht in dem Film Kinder von 2-6 Jahren — und die stumme Klage dieser greisenhaften Gesichter ist geradezu erschütternd —, die vergeblich zu laufen versuchen, und die nicht einmal ohne Schmerzen sitzen können. Man sieht Faltenhaut von aufgeblähten Körperchen herunterhängen, schauerliche Verkrüppelungen von Rumpf und Gliedmaßen; es läuft einem eiskalt herunter, wie ein unbrauchbares stielches Geschlecht heranzieht, das man nur durch äußerste Liebe und Geduld bei Mangel an Milch, Nahrung und Kleidung allmählich zu einer menschlichen Erscheinung bringen kann, so weit Rettung überhaupt möglich ist. Kinder von 6 Jahren, die während der Blockade im neutralen Ausland aufwuchsen, stehen größer und breiter da neben zwölf- und dreizehnjährigen unserer Industriebevölkerung. Und dabei gehen zahllose Anstalten der Kinderrettung durch Mangel an Mitteln zugrunde. Ein solches Geschlecht soll nun in Zukunft noch mehr leisten, als wir vor dem Kriege vollbracht haben, soll sogar noch die Schäden in Feindesland wieder gutmachen.

Trübe Aussichten, die den Blick umflören und unser Herz zusammenkrampfen, zumal der heurige Erste wieder recht schlimmes befürchten läßt. Aber Mühsamkeit, Besehenslassen kennt der Volksfreund nie. Er verdoppelt nur seine Anstrengungen. Noch sind Leichtsinns und Schwelgerei ungemessen. Ungezählte Millionen werden dem Gbdiendienst geopfert. Der Verbrauch an Champagner hat sich seit dem Kriege noch um Hunderttausende von Flaschen gesteigert und an Zigaretten haben wir im Vorjahre für über zwei Milliarden an das Ausland gezahlt. Unser Gerstenkontingent an die Brauereien ist verdoppelt, und wir verbrauchen so viel Gerste, daß wir damit den Kindern je 5-6 Teller Suppe entziehen. Viele Menschen machen noch Riesengewinne und leben in den Tag hinein, als wären wir noch ein reiches Volk und machen sich blind gegen das Elend.

Da gilt es Wiltflüchter zu entwerfen, mit verhärteten Akorden den Schwerhörigen die Gefahren ins Ohr zu heulen und das Geld im Kampfe gegen die Not da zu holen, wo es noch in Massen vergeudet wird. Wenn der Minister unlängst erklärt hat, wir bewegen uns auf der schiefen Ebene zum Bankrott, so dürfen wir es nicht zulassen, daß Leute denken, laßt uns heute noch genießen, denn morgen ist Schluß. In uns schlummern noch hinreichend gesunde Kräfte, ein Volk, das Leistungen vollbracht hat, die die ganze Welt in Staunen versetzt haben, kann noch Riesenhafte vollbringen und Angstaubliches in Bewegung setzen.

Wenn man gewöhnt ist, tiefer in die Geheimnisse der Weltentwicklung einzudringen, so merkt man, daß in unserem Volke aus aller Verwirrenheit der Verhältnisse und allem scheinbaren Nihilismus etwas Neues sich anbahnt, das einen entschiedenen Fortschritt bedeutet. Unser Volk muß umlernen, sich selbst zu regieren und zu verwalten. Mühsam muß das Selbstverantwortlichkeitsgefühl entstehen und wachsen. Mit der Gründlichkeit, die uns eigen ist, werden wir das Volk der Ordnung — langsam, aber sicher der Welt zeigen, wie Vorbildliches entstehen wird. Jeder muß da den Beruf in sich fühlen, das Selbstische Wort auch heute noch zu bewahren: „Und es mag am deutschen Wesen einmal noch die Welt genesen!“ H. K.

Eisenbahner und Streikrecht.

Der Reichsverkehrsminister gegen die Streikabsichten der Beamten.

In den nächsten Tagen beginnen die Verhandlungen zwischen der Regierung und den Eisenbahner-Verbandsverbänden über die Forderungen der Eisenbahner, die kurz vor Weihnachten der Regierung und dem Reichstag überreicht worden sind und durch ihre Drohung mit dem Streik große Unruhe in die beteiligten Kreise getragen haben. Inzwischen hat die Reichsgewerkschaft Deutscher Eisenbahnbeamten und Angewandter in allen Eisenbahndirektionsbezirken Urabstimmungen eingeleitet über die Frage, ob bei Ablehnung der Forderungen gestreikt werden solle oder nicht. Diese Abstimmungsprobe widerspricht aber dem bekannten Erlass der Reichsregierung vom 17. Dezember d. J., der ausdrücklich besagt, daß „den Beamten der Reichsregierung ein Streikrecht nicht zugestanden werden könne.“

Der Reichsverkehrsminister Groener hat nun auf Grund dieses Regierungserlasses folgende Richtlinien an die Eisenbahndirektionen verhandelt:

1. Mit den Beamtenpflichten sei eine Streikbereitschaft in und außerhalb des Dienstes unvereinbar.
2. Streikagitation innerhalb der Dienststunden und Diensträume sei unzulässig. Anschläge auf Eisenbahngelände, die zum Streik auffordern, seien zu verhindern, ebenso die Verteilung von Broschüren zum Zwecke der Streikagitation.
3. Es soll alles getan werden zur Bekämpfung des Streikfeuers unter der Beamtenschaft, durch Aufklärung über die schweren Folgen für die gesamte Beamtenschaft, für ihre Stellung im Staate und für die politische und wirtschaftliche Entwicklung überhaupt.
4. Die Reichsregierung und das Parlament hätten bisher die Not der Beamten durch die im Dezember getroffenen Maßnahmen anerkannt und würden auch weiterhin auf eine Milderung dieser Notlage hinarbeiten. Dem ständen jedoch die unbedingten forgesetzten Streikdrohungen entgegen. Der Reichsverkehrsminister betrachte es als seine Aufgabe, eine gerechte und, soweit es die Verhältnisse zulassen, befriedigende Lösung der Befolungsfrage der Beamten zu erreichen.

Wie von zuständiger Stelle verlautet, soll dieser Erlass nur als Verhaltensmaßregel an die Eisenbahndirektionen aufzufassen sein, um die von gewissen Kreisen betriebenen Streikvorbereitungen zu unterbinden, mit denen bewußt die große Mehrheit der Beamten für die radikalen Pläne gewonnen werden sollte. Ferner wird von unterrichteter Seite ausdrücklich erklärt, daß der Reichsverkehrsminister gar nicht daran denke, mit dieser Anweisung etwa die Koalitionsfreiheit der Beamten anzutasten.

Selbstverständlich wird es nicht an Deuten fehlen, die aus dem Erlass des Reichsverkehrsministers Kapital zu schlagen versuchen und ihn als willkommenes Agitationsmittel weidlich ausnützen werden. Doch kann vor einem Beamtenstreik nicht genug gewarnt werden. Allzu leicht könnte dadurch die ganze Stellung des Berufsbeamtentums erschüttert und gefährdet werden. Eine Einigung dürfte sich um so eher erzielen lassen, als ja auch die Regierung selbst zu weiteren Maßnahmen zur Vinderung der Not der Beamtenschaft bereit ist und auch der Reichsverkehrsminister sich für eine befriedigende Lösung der Befolungsfrage einsetzen wird.

Auf Anordnung des Kabinetts sind bekanntlich die Januargehälter schon am 15. Dezember ausgezahlt worden, und zwar aus der Erwägung heraus, daß den Beamten für die Weihnachtszeit auf jeden Fall Geld in die Hände gegeben werden sollte. So anzunehmen diese vorläufige Gehaltszahlung als

sehr mäßig, hat sie doch die materielle Lage in der Beamtenschaft nicht verbessert, sondern eher verschlechtert, da das Januargehalt schon zum großen Teil im Dezember verbraucht sein und das Gehalt im Januar erst recht nicht ausreichen dürfte. Wie verlautet, besteht nun die Absicht, die Vorauszahlung der Gehälter während des Jahres 1921 zu einer ständigen Einrichtung zu machen, so daß das Februargehalt schon am 15. Januar ausbezahlt würde, und so fort in den folgenden Monaten. Dies würde im wesentlichen daraus hinauslaufen, daß im Jahre 1921 statt zwölf 13 Monatsgehälter an die Beamten ausbezahlt würden.

Ein formaler Beschluß des Kabinetts in dieser Richtung noch nicht gefaßt. Er dürfte jedoch in der nächsten Sitzung des Reichskabinetts zu erwarten sein. Die Staatssekretäre sämtlicher Reichsministerien haben sich bereits am Dienstag mit der Befolungsfrage befaßt, um die Grundlagen für die Beschlässe des Kabinetts zu schaffen.

Auch die Postbeamten erheben neue Forderungen.

Die in der Reichsgewerkschaft der Post- und Telegraphenbeamten vereinigten Verbände mit über 200 000 Mitgliedern haben sich in Bezug auf die Erhöhung des Feuerungszuschlags auf den Boden der Forderungen des Deutschen Beamtensbundes gestellt. Die Forderungen gehen dahin: Erhöhung des Feuerungszuschlags von 50 Prozent auf 75 Prozent, Befestigung eines Mindestfeuerungszuschlags, und zwar für die Ortsklasse A von 7000 Mark.

Keine Abstimmung in Wilna.

Ein neues Verlangen des Völkerbundes.

Aus Furcht vor Sowjetrußland hat der Völkerbund auf die Entsendung interallierter und neutraler Truppen in das Wilnaer Abstimmungsgebiet verzichtet, um Verwickelungen mit der Sowjetregierung zu vermeiden, die bekanntlich darin eine Unterstützung der polnischen Gegenrevolution erblickt, gegen die sie bereits erfolgreich vorgeht.

Der Vorsitzende der Kontrollkommission des Völkerbundes, Oberst Charbigny, hat in einem Schreiben an die litauische Regierung die Eisenbahnlinie Wilna-Dünaburg den Polen zugesprochen und bestimmt, daß eine Volksabstimmung demgemäß nur westlich dieser Linie stattfinden soll. Die litauische Regierung hat auf eine Volksabstimmung im Wilnaer Gebiete gänzlich verzichtet, da sie sich davon keine gerechte Lösung der Wilnaer Frage verspreche, weil die von Litauen geforderten Bedingungen nicht erfüllt worden seien. Inzwischen schweben in Warschau Verhandlungen zwischen Litauern und Polen, deren Ergebnis noch nicht endgültig bekanntgegeben ist.

Das litauische Kriegsgericht verurteilte in einem Prozeß gegen die geheime polnische Organisation in Litauen die sogenannte Polska Organizacja Bojowa, die am 28. August einen Sturz der litauischen Regierung zugunsten Polens vorbereitet hatte, fünf Angeklagte zu lebenslänglicher Zwangsarbeit, andere zu je 2 bis 15 Jahren Zwangsarbeit und sprach drei Angeklagte frei.

Wie in den meisten Streikfällen, so hat der Völkerbund auch in dem polnisch-litauischen Konflikt völlig versagt. Ungefragt dürfen die polnischen Imperialisten das Wilnaer Gebiet besetzen, ohne daß der Völkerbund sich für das Selbstbestimmungsrecht der vergewaltigten litauischen Bevölkerung ernstlich einsetzen würde. Man begnügte sich in Genf mit einer allgemeinen Verurteilung des polnischen Eroberungsfeldzuges und zog eine Abstimmung in dem Wilnaer Gebiet unter der Aufsicht von Völkerbundstruppen in Erwägung. Einige Staaten erklärten sich auch bereit, ein gewisses Truppenkontingent zu stellen, dabei blieb es aber. Inzwischen richteten die Polen sich in Wilna hässlich ein und stellten den Völkerbund vor die vollendete Tatsache. Anstatt nun seinen Anordnungen um jeden Preis Achtung zu verschaffen, beugte der Völkerbund sich dem Willen der polnisch-französischen Annexionspolitiker und schob als billigen Vorwand für sein Versagen die drohende Haltung der Sowjetregierung vor. Deutlicher konnte der Völkerbund seine Ohnmacht und seine Lebensunfähigkeit wohl kaum zeigen. Unmählich begibt er sich auf des letzten Restes von Ansehen, das er vielleicht noch in manchen Staaten genießen sollte.

Lokales und Provinzielles.

Schierstein, den 30. Dezember 1920.

**** Neujahr.** Mit einem Füllhorn von Ungewissheiten und noch unerlebten Ereignissen schließt sich das neue Jahr 1921 an ins Land zu ziehen. Wird es in seinem Verlaufe in den Geschicken unseres Vaterlandes eine einschneidende Aenderung mit sich bringen und wird diese zum Segen oder zum Schaden für unsere schwergeprüfte Heimat ausschlagen? Mehr als einen würde es gelüsten, den Schleier von den kommenden Ereignissen heben und einen bescheidenen Blick in unsere und unseres Landes Zukunft tun zu dürfen. Und wer weiß, ob es nicht weise von der Schöpfung eingerichtet ist, daß alles, was Zukunft heißt, dem Zugriff und der Vorwegnahme durch uns Menschen entzogen ist.

Ein neues Jahr, ein neuer Zeitabschnitt. Und Jahr für Jahr knüpft jeder von uns an die Spanne Zeit, die mit diesem Tage anhebt, seine neuen Hoffnungen und Erwartungen. Klammert sich jeder von uns mit dem hergebrachten Troste, „daß es im neuen Jahre besser“ wird, an das neue Jahr und seine noch unerfüllten Verheißungen. Bis wir, wenn abermals 12 Monate ins Meer der Ewigkeit gestossen sind, von neuem zu der Erkenntnis gelangt sind, daß wir wieder einmal vergeblich gehofft und vertraut haben, und daß dem ehernen Laufe des Schicksals Kalendertage und von Menschen willkürlich geschaffene Zeitabschnitte gleichgültige Dinge sind, über die die Entwicklung der Verhältnisse achlos hinwegschreitet.

Doch wir wollen nicht gleich bei Beginn des neuen Jahres grau in grau malen. Wir wissen nicht, wie weit Dinge, die im Laufe des alten Jahres der Reife entgegengingen, im neuen Jahre doch noch zu einem glücklichen Abschlusse gelangen können. Und deshalb wollen wir, aus dem Bestreben heraus, das Gute zu nehmen, wo es sich immer findet, die frohen Hoffnungen nicht zu verurteilen versuchen, die so viele unserer Leser vielleicht an das neue Jahr und seinen Verlauf knüpfen. Im Gegenteil, wir wollen uns bewußt bleiben, daß es bis zu einem gewissen Grade in unserer eignen Macht liegt, an der gedeihlichen und unseren Wünschen entsprechenden Entwicklung mancher Zeit- und Lebensfrage mitzuarbeiten. Und je energischer, zielbewußter und von klarer Erkenntnis geleitet wir in dieser Hinsicht an den von uns als recht erkannten Zielen ehrlich mitzuwirken bemüht sind, umso eher und nachhaltiger wird und muß es uns gelingen, das, was wir vom neuen Jahre vielleicht nicht als Geschenk erhoffen dürfen, dafür als Ergebnis positiver Arbeit und ehrlichen Fleißes von ihm zu erzwingen. In diesem Sinne hoffen wir alle unsere Leserinnen und Leser im neuen Jahre wohlgerüstet und zielbewußt zu wissen und verbinden mit den Wünschen für reiche Erfolge auf diesem Wege den althergebrachten Neujahrsglückwunsch:

Ein frohes, glückliches Neujahr!

*** Erste Lichtbildpredigt.** Zu einer einzigartigen Feier versammelte sich gestern Abend die hiesige evg. Gemeinde in ihrem Gotteshause. Das „Leben Jesu“ in Wort, Bild und Lied stand vor den Zuhörern, die die Kirche bis auf den letzten Platz füllten. Vierzig Bilder nach Zeichnungen Franz Stassen, unterstrichen durch die Worte des Herrn Pfarrers Cunz und verhöht durch kunstsinntiges Orgelspiel des Organisten der Bergkirche zu Wiesbaden hinterließen einen tiefen Eindruck. Die Bilderreihe war unterbrochen von mehreren Gemeindegesängen, die sich in ihrer schlichten Art ernst und würdig zu den Lebensbildern Jesu gesellten. Der Gesellschaft „Bildung

und Streben“ Berlin, sowie Herrn Pfarrer Cunz gebührt aufrichtiger Dank für die Feiertunden und die Bitte der Schiersteiner Gemeinde, im Laufe dieses Winters noch mehrere solcher Stunden zu schenken.

**** Postalisches.** Laut Reichsgesetz erhalten alle Empfänger von Renten, die neben ihrer Rente eine Zulage beziehen, vom 1. Januar 1921 an im voraus eine außerordentliche Beihilfe und zwar: Empfänger einer Invalidenrente (I.), Krankenrente (K.), Altersrente (A.), Witwen- (W.) Rente (W.), Witwenkrankenrente (W.K.) monatlich 40 M. Beihilfe. Empfänger einer Waisenrente (O.) monatlich 20 M. Beihilfe, außerdem die bisherigen Bezüge. Besondere Beihilfequittungen sind nicht erforderlich. Ueber Beihilfe, Zulage und Rente ist nur eine Quittung auszustellen.

*** Sport.** Am Neujahrstage wird auf dem Sportplatz am Hafen die 1. Mannschaft des Fußballvereins 08 der 1. Mannschaft des Sportvereins Schierstein im Privatspiel gegenüberstehen. Nach dem 3:1 Siege am 2. Weihnachtstage über die spielstarke 1b Mannschaft des 1. Mainzer Fußball-Sportvereins berechtigt die Mannschaft des F.V. 08 zu den schönsten Hoffnungen. Auch der Sportverein wird alles versuchen, ein günstiges Ergebnis zu erzielen und gewiß in stürkster Aufstellung antreten. Das Spiel wird von einem erstklassigen Schiedsrichter, Herrn Dr. Rohbach, Sportverein Wiesbaden, geleitet werden.

*** Schiersteiner Vorträge.** An den beiden Feiertagen wird der große amerikanische Film „Das Todes-tal“ sowie das entzückende Lustspiel „Keine Hosen ohne Dornen“ zur Darstellung kommen. Wie uns die Leitung des Theaters mitteilt, soll dieses in Kürze vergrößert und vornehmer ausgestattet werden.

**** Eisenbahnunfall.** Heute morgen 9 Uhr fuhr der von Biebrich-Ost kommende Personenzug vor der Kaiserbrücke einem aus Biebrich-Ost kommenden fahrenden Güterzug in die Flanke, wobei die Lokomotive und der Packwagen des Personenzuges umgeworfen wurden. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu beklagen. Auch der Materialschaden ist verhältnismäßig unbedeutend.

*** Abbau der Kalipreise.** ist nicht zu erwarten. Gegenüber den Preisen für landwirtschaftliche Erzeugnisse, die je nach der Art um das acht- bis zehnfache gestiegen sind, haben die Kalipreise nur eine Steigerung um das fünf- bis sechsfache erfahren. Sie sind daher noch wie vor das billigste aller Kunstdüngemittel, ein Sparen an der Kalidüngung demnach — ein Sparen am unredlichen Plage. Richtige und reichliche Düngung mit Kalisalzen stärkt den Halm, erhöht den Ertrag an Körnern und Knollen und macht die Pflanze gegen Krankheiten widerstandsfähig.

Aus Stadt und Land.

**** Arbeitslosenmühle in Breslau.** Auf dem Schloßplatz fand am Montag nachmittag eine Arbeitslosenversammlung statt, die von der kommunistischen Partei gegen den Willen der Gewerkschaften und des Erwerbslosenrates einberufen worden war. Nach Schluß der Versammlung bildeten die Teilnehmer einen Zug, um nach dem Rathaus zu ziehen, trotzdem der Polizeipräsident Umzüge verboten hatte. Die Menge griff die zum Schutze des Rathauses bereitgestellten Polizei, die den Zug aufhalten wollte, an. Nachdem die Polizei Schreckschüsse abgegeben hatte, zerstreute sich die Menge. Einige Personen wurden verwundet. Mehrere Beamte wurden durch Schläge und Steinwürfe, ein Pferd durch Messerstiche verletzt. Drei Personen wurden in das Allerheiligenhospital eingeliefert, von denen eine ihren Verletzungen erliegen ist. Vor dem Rathaus fanden später noch Ansammlungen statt, die nach Verhaftung einiger Personen zerstreut wurden.

**** Der Schuldnerentwurf für das Saargebiet.** Die „Saarbrücker Zeitung“ erfährt, ist für den Vorschlag eines Devisenentwurfes für das gesamte Saargebiet, ein Handelskreditwesen in der Unterrichtsverwaltung der Saarregierung Prof. Kimmel in Trier in Aussicht genommen. Kimmel ist seit Jahren Leiter der Kunst- und Gewerbeschule in Trier. Er ist Protestant und gehört der Demokratischen Partei an. — Die Arbeiten der Grenzfestsetzung des Saargebietes sind nunmehr zu einem gewissen Abschluß gelangt. Die gesamten Grenzen des Saargebietes nach dem Versailler Vertrage sind vor kurzem endgültig festgelegt worden.

Aufruf!

Deutsche Kinderhilfe!

Volksammlung für das notleidende Kind.

Jahrelanger Krieg und die Folgeerscheinungen des Krieges haben schwere Not über unser Volk gebracht. Am schwersten lastet diese Not auf unseren Kindern. Ihnen sind Tuberkulose und Sterblichkeit in erschreckender Maße gewachsen; nicht minder aber leiden die Kinder infolge jahrelanger Unterernährung und mangelhafter Kleidung. Hier, wo es sich um die Zukunft unseres Vaterlandes handelt, müssen wir helfen. Daher finden in der Zeit vom 1. bis 25. Januar 1921 in allen Orten des Reiches Haus- und Kirchensammlungen sowie Wohltätigkeitsveranstaltungen statt, die jedermann Gelegenheit geben zur Linderung der Not der Kinder ein Scherlein beizusteuern. Die Sammlung soll auch den Beweis erbringen, daß wir nicht nur die dankenswerte Leistung Hilfe ausländiger Kreise annehmen wollen, sondern wir auch selbst die Verpflichtung in uns fühlen, in der Linie durch eigne Opfer unseren Kindern zu helfen. Darum muß jeder, der ein Herz für die Kleinen hat, den Ruf Folge leisten:

Helft alle! Gebt reichlich!

denn Kinder in Not!

Kreiswohlfahrtsausschuß:

gez. Schlitt,
Landrat.

Amtliche Bekanntmachungen

Betr. Brotkartenausgabe.

Die Brotkartenausgabe findet diese Woche der Feiertage wegen bereits Freitag, den 31. d. M., in der sonst üblichen Zeit und Reihenfolge statt.

Bekanntmachung.

Zur Hebung der Allgemeinen Waisenkasse wird eine geeignete Persönlichkeit (Frau) gesucht. Näherer Auskunft wird auf Zimmer 7 des Rathauses erteilt.

Kleinverkaufspreis für Milch.

Infolge Gewährung der Milch-Anlieferungs-Prämie an die Landwirte, wird der Kleinverkaufspreis der Milch mit Wirkung vom 1. Januar 1921 auf M. 2.40 pro Liter festgesetzt.

Schierstein, den 30. Dezember 1920.

Der Bürgermeister: Kessels

TRAURINGE

Fugelos, mod. Kugelform, in matt und glanz, in 8-, 14-, 18- und 22-kar. Gold von Mark 30.— an.

Juwelier Singer

Langgasse 4

WIESBADEN

Telefon 840

Die wahre Liebe opfert sich.

Roman von Erich Friesen.

(Nachdruck verboten.)

„Da fragen Sie mich zuviel. Die Mamsell ist für mich erledigt, nachdem sie ihre Stellung bei mir aufgegeben hat. Vielleicht weiß der Diener Näheres, der sie und ihren Koffer zur Bahn fuhr!“

Und Madame nahm ein Buch zur Hand — für Hans-Joachim das Zeichen, daß er verabschiedet war. Doch auch der Diener wußte nichts weiter. Fräulein Deilewien habe ihn am Friedrichstrassen-Bahnhof so gleich verabschiedet und ihren Koffer einem Gepäckträger übergeben.

Hans-Joachim war es, als ob plötzlich alles um ihn her finster werde. Ruth abgereist? Heute, an demselben Tage, an dem ihre kirchliche Trauung stattfinden sollte? Wie war das nur möglich?

In fliegender Eile fuhr er nach seiner Wohnung. Ihm fiel plötzlich das eigentümlich Aufgeregte in Ruths Wesen gestern Abend ein, das Sprunghafte von lauter Freude in trübe Versunkenheit, das ihrer durch und durch harmonischen Natur sonst fremd war.

Und siehe Angst durchzuckte ihn. Dann wieder suchte er sich mit der Vorstellung zu beruhigen, daß vielleicht die Mutter oder die kleine Schwester plötzlich schwer erkrankt wären. Vielleicht, daß bereits in seiner Wohnung ein Brief seiner harrierte, der ihm Aufklärung bringen würde.

Trotzdem konnte er es nicht hindern, daß sein Herz stürmisch pochte, als er sein Zimmer betrat und richtig auf dem Tisch den erwarteten Brief liegen sah.

Nach riß er den Umschlag auf. Zwei Briefe fielen heraus.

Der eine kurze war von Ruth. Der andere längere zeigte eine ihm fremde, ungeschickte Handschrift.

Er las zuerst den ersten Brief. Er lautete:

„Mein einzig-Geliebter!“

Wenn Du den anliegenden Brief meiner liest, wirst Du alles verstehen. Als ich gestern auf dem Standesamt Deine Frau wurde, wußte ich noch nichts von dem furchtbaren Verhängnis, das über uns herabkam. Ich schreibe Dir, daß ich den Brief erst bei meiner Heimkehr vor. Ich wollte Dir gestern Abend alles sagen. Ich bekam es nicht fertig.

Mein innigstgeliebter Mann, ich beklage tief, daß Du an eine Frau gebunden bist, die nach Lage der Sache nie Dein Weib sein, nie die Mutter Deiner Kinder werden kann.

Meine Liebe zu Dir wird stets dieselbe bleiben — trenn, unwandelbar, bis zum Tode. Aber nie dürfen wir uns wieder begegnen im Leben. Tue die nötigen Schritte, die Dir die Freiheit wiedergeben! Noch sind wir ja nicht vor Gottes Altar Mann und Weib!

Ich erwarte von Dir, daß Du nicht nach mir forschst. Mein Entschluß ist unabänderlich. Auch wirst Du bei Deinen Ansichten wohl kaum versuchen wollen, mich umzustimmen.

Hans-Joachim las den Brief zweimal... dreimal. Er konnte den Inhalt nicht fassen.

Dann erst griff er zu dem anderen Brief.

Als er auch diesen gelesen, begriff er. Sein ganzes Glück sah er zertrümmert zu seinen Füßen liegen — sein eigenes Glück und das Glück der geliebten Frau. Seine Vernunft sagte ihm mit unerlöschlicher Logik, daß Ruth recht gehandelt hatte, und er bewunderte ihre Opferfreudigkeit und ihren Heldennut. Sein Herz jedoch verlangte gebieterisch das Gegenteil.

Tagelang kämpfte er mit sich, was tun. Zuerst wollte er an Ruth unter der Adresse ihrer Mutter schreiben; denn er nahm mit Recht an, daß sie zu ihr gefahren war. Dann unterließ er es. Erst wollte er

mit sich selbst ins Reine kommen, bevor er den Schritt tat.

Sein Stiefvater, der von der heimlichen Vermählung der Beiden nichts ahnte, drückte ihm seine Befriedigung aus, daß die unliebsame Sache sich nun von selbst so rasch erledigt habe; Fräulein Deilewien habe gewiß eingesehen, daß aus ihrer Verbindung mit dem vornehmen, reichen Erben doch nichts werden könne.

Und Madame fügte gnädig hinzu, sie hätte wohlhaftig „dem Mädel soviel Takt gar nicht zugetraut.“

Hans-Joachim erwiderte auf all das nichts. Was sollte er auch den beiden Menschen sagen, die seinen Empfinden so unendlich fern standen! Die nicht einmal wußten, wie fest er bereits mit der Geliebten verbunden war.

Er grübelte und grübelte, was das Rechte wäre in dieser so eigenartigen Lage.

Bis er schließlich zu dem Entschluß kam, einen berühmten Nervenarzt um seine Meinung zu fragen.

Die Folge dieser Unterredung war, daß Hans-Joachim sich noch unglücklicher fühlte. Denn — der Nervenarzt gab Ruth Recht.

Trotzdem — Hans-Joachim brachte es nicht über sein Herz, sein Weib so ohne weiteres aufzugeben. Er schrieb an sie unter der Adresse ihrer Mutter; seine ganze Seele legte er in den Brief, sein ganzes Empfinden sein ganzes Herz.

Eine Antwort traf nicht ein.

Seine Unruhe nahm zu. Sollte Ruth sich vielleicht gar nicht zu ihrer Mutter begeben haben? Sollte sie vielleicht in der Welt umherirren? Sollte sie am Ende gar —

Er wagte nicht weiter zu denken. Aber seine Unruhe, seine Sorge um die geliebte Frau wuchs und wuchs.

Er schrieb an Ruths Mutter. Keine Antwort. (Fortsetzung folgt.)

Männer-Gesangverein Schierstein.

Gegründet 1842.

Samstag, den 1. Januar 1921,
nachmittags von 4 Uhr ab,
veranstaltet der Verein im Saale des „Rhein-
gauer Hotes“ seine diesjährige

Weihnachtsfeier.

Vortragstolge:

1. Musik: Ouverture, Der Talisman. v. Kinzinger
2. Chorvortrag: a) Schäfers Sonntagslied. v. Kreuzer
b) Die Nacht, v. Abt
3. Rheilmärchen
Rheinsage mit Gesang und Tanz in 4 Akten)

Personen:

Gräfin Rheinfels	Veit, Kellnermeister
Jutta, ihre Tochter	Liesel
Prinzessin Ilse	Gretel
Die Lureley	Klaus
Ugo, ein Zauberer	Hans
die Hexe zu Bacharach	Volk, Nixen, Zwerge.

1. und 4. Akt: Schlosshalle.
2. Akt: Am Rheinufer und
3. Akt: Bei der Hexe zu Bacharach.
4. Musik: Fantasie, Die Fledermaus v. Strauß
5. Chorvortrag: a) Hymne an die Nacht v. L. von Beethoven
b) Wiegenlied v. Brahms

Anschließend **BALL**

Balleitung: Herr Tanzlehrer Fritz Reich.
Eintritt: Nummerierter Platz nur im
Vorverkauf 4 Person 4 Mk., Nichtnummerierter
Platz 4 Person 2 Mk., Mitglieder und eine
Dame nummerierter Platz je 2 Mk., Mitglieder
und eine Dame nichtnummerierter Platz frei.

Mitgliedskarte streng persönlich.

Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.
Kassenöffnung 3. Uhr.

Wir laden hierzu unsere werten Mit-
glieder nebst Angehörigen sowie Freunde
und Gönner des Vereins herzlichst ein.

Vorverkauf der nummerierten Plätze bei
den Mitgliedern W. Schneider, Friseur Rothe,
Friseur Weisch, K. Kaiser, Karl Katz, Phil.
Niedrée, W. Schmidt, Hch. Maulhardt bis
Samstag 12 Uhr.

Schiersteiner Lichtspiele

(Modernes Theater)

Saalbau „Kaiser Friedrich“
16 Bahnhofstrasse 16

Das große, erstklassige Neujahrsprogramm
Spieltage: 1. und 2. Januar ab 6 Uhr

„Das Todestal“.

Großer amerikanischer Film aus der
Zeit der Freiheitskriege in 4 Akten,
Spannend von Anfang bis Ende.

Keine Hose ohne Dornen

Ein entzückendes Lustspiel in 2 Akten
mit Leo Peukert und Melitta Petri in
der Hauptrolle.

Voranzeige: Ab Mittwoch und
Donnerstag:

Der heilige Tiger.

III. Teil.

Mittags 3 Uhr:
Kindervorstellung.

Kanin-Felle
bringt man zum Gerben zur
Gerberei Horn
Verkauf gegerbter Felle zum
Selbstverarbeiten. Geht
natur und gefärbt. 2133
Gerberei Horn, Schwalbacherstr. 38.

Wiesbaden

Wiesbaden

KALISALZE

sind nicht teurer geworden
sondern
billiger

denn
für



gab der Landwirt
VOR dem Kriege
gibt er
heute
nur



Kartoffeln

beziehungsweise deren Wert in Geld

Ratsschlüsse über Bodenbearbeitung und richtige Düngung
erteilt kostenlos die
Landwirtschaftliche Austunftsstelle des Deutschen
Kalifondats G. m. b. H., Köln a. Rh., Richartzstr. 10.

Wiesbaden

Halt!

Schnell in die **Uhrmacherei**
M. Ebbe, Wiesbaden, Kirchgasse 49, I
wo meine defekten Uhren am schnellsten und
billigsten repariert werden.
Auch Ankauf von altem **GOLD,**
SILBER, GEBISSEN, UHREN etc.
— zu höchsten Tagespreisen. —
Verkauf v. Silbergegenständen.

Kirchgasse 49, I.

Im Ausverkauf

1920er Schiersteiner
eigenes Gewächs
Nassauer Hof.

Ortsbauernschaft Schierstein.

Dienstag, den 4. Januar,

findet in Hochheim, Frankfurter Hof, nachmittags 2 Uhr
eine

Bersammlung

der Kreisbauernschaft statt

Die Mitglieder werden gebeten, sich recht zahlreich
daran zu beteiligen.

Abfahrt mit der Staatsbahn 11 Uhr 13 Min.

Der Vorstand.

Rheuma, Gicht, Ischias
veraltete Lungenkatarrhe (Grippe) Verschleimung, Asthma,
Husten, Brust-Rückenschmerz, Lähmung, Nervenleiden,
Magen-, Leber-, Darm-, Nieren- und Blasenleiden, Haut-
krankheiten, Flechten, Ausschläge, offene Beine, Frauen-
Unterleibfluss usw. behandelt mit denkbar besten Erfolgen
B. Langen, Physik. Heilanstalt
Mainz, Schusterstrasse 54. geg. Tietz.
Sprechstunden von 8-12 u. 2-6 Uhr.
Sonntags geschlossen.

Alle Gravierungen, Siegelmarken,
Schilder

STEMPEL

fertigt rasch **H. Götzen**
Wiesbaden,
Langgasse 37. Telefon 2426

Preiswert.

Damenstiefel und Halbschuhe
Herrenstiefel Arbeitschuhe
weiße Schuhe
Kindlederstiefel für Kinder.
Schäffler, Wiesbaden
Bleichstr. 1, Eingang Hof
Auto-Garage.

Herren- u. Damen-Hüte
zum Waschen, Reinigen,
Färben und Umprägen auf
mod. Formen. Biederzeit 10
bis 14 Tage. Sorgfältige
Bearbeitung. Eig. Werkstätte.
J. P. Böck, Mainz.
Tel. 2804. Gegr. 1833.
Schöfferstraße 6.

Achtung!

Zahle die besten Preise für

**Hafen-
Ziegen-
Neh-**

Selle

u. andere
Kupfer, Messing, Blei, Zink
Zinn, Eisen, Stridwolle usw.
Milberg, Mainz,
Quintinsstraße 12

Schnell wurde

es bekannt,

daß man Schuhwaren am besten u. billigsten im

Schuhhaus Monopol

Mainz, Schottstr. 6, am Bahnhof,
kauft.

Belze!

Umarbeiten, Neuankertigungen und Reparaturen
werden schnell und fachmännisch ausgeführt.
Streng reelle Bedienung. Zivile Preise!

Gust. Götz, Kürschner,
Mainz, Rötherhoffstraße 6, kein Laden.

Passende Geschenke

in grosser Auswahl billigst.

Leder-Gamaschen schwarz und braun
Rucksäcke mit Ledertragriemen, klein und groß
Gummi-Hosenträger für Herren u. Knaben
Fensterleder echt englisch, in allen Grössen
Aktenmappen echt Rindleder, schwarz u. braun

Gleichzeitig bringe ich mein gut sort. Lager in
Sohlleider (Anhydrit schwarz und grünes Chrom-Sohlleider),
sowie sämtliche Schuhmacherbedarfsartikel empfehlend in
Erinnerung.

Emil Krebs, Lederhandlung,
Wiesbaden, Michelsberg 18, Ecke Hochstättenstrasse.